



Blütezeit für die Banken

2021 schrieben die grössten **Banken** 15 Milliarden Franken Gewinn. Nur die Credit Suisse verhinderte einen Zwischenrekord.

MICHAEL HEIM

Was wurden nicht schon für Gründe für den Niedergang der Banken genannt: die Abschaffung des Schwarzgeld-Bankings, die Negativzinsen, die Digitalisierung. Und wie anders sieht die Realität aus: Vergangenes Jahr haben viele Banken so viel Geld verdient wie noch nie. Das zeigt eine Auswertung der bislang veröffentlichten Geschäftsberichte von 51 Banken durch die «Handelszeitung». 44 von ihnen verdienten mehr als im Vorjahr, nur 3 schrieben einen Verlust.

Insgesamt verbuchten die 51 Banken einen Reingewinn von 14,7 Milliarden Franken. Darunter finden sich praktisch alle grossen oder grösseren Banken, von der UBS bis zur Jurassischen Kantonalbank (siehe Grafik Einzelergebnisse). Auch die beiden Liechtensteiner Banken, die LGT und die VP, wurden berücksichtigt. Noch nicht publiziert haben dagegen unter anderem die CIC und die Cornèr Bank.

Verglichen mit dem Vorjahr entsprechen die 14,7 Milliarden Franken einem Rückgang von 8 Prozent oder 1,2 Milliarden Franken. Dieser ist allerdings fast ausschliesslich der Credit Suisse mit ihrem Verlust von 1,6 Milliarden Franken zu verdanken. Ohne sie wären die Schweizer Banken auf das beste Ergebnis seit den absurden Jahren vor der Finanzkrise gekommen. Einmal mehr stammte der berühmte Strich durch die Rechnung somit aus dem Investment Banking, das bei der CS zu den Verlusten geführt hatte.

Kantonalbanken: Die Grossbank hinter der UBS

Abseits der Grossbanken glänzen alle Bankengruppen. Die Kantonalbanken, deren letztes Ergebnis die Tessiner Banca Stato vorlegte, erzielten 2021 nicht weniger als 3,4 Milliarden Franken Reingewinn und kommen damit – als Gruppe – auf den zweiten Platz hinter der UBS. Der grösste Teil davon dürfte aus dem traditionellen Zinsgeschäft mit Krediten und Sparkonten stammen – und da vor allem aus

dem Hypothekengeschäft. Dieses haben die Kantonalbanken im vergangenen Jahr so stark ausgebaut wie keine andere Bankengruppe. Ende Jahr lag der Hypothekbestand 5,2 Prozent über dem Vorjahreswert bei 484 Milliarden Franken, wie aus den Statistiken der Nationalbank hervorgeht.

Spitzenreiterin unter den Kantonalbanken ist die heimliche Grossbank aus Zürich, auch wenn es CEO Martin Scholl in seinem letzten Jahr nicht mehr ganz geschafft hat, die Milliardenmarke zu knacken. Mit 942 Millionen Franken und einem Gewinnplus von fast 9 Prozent kommt die ZKB auch so auf die vordersten Ränge. Das Beispiel zeigt aber auch, dass die Kantonalbanken längst nicht mehr nur vom Zinsgeschäft leben: Mit der Vermögensverwaltung verdient die ZKB mittlerweile fast gleich viel wie mit Konten und Krediten.

Auch die Raiffeisenbanken sowie die Regionalbanken konnten 2021 gute Gewinne ausweisen. Die Raiffeisen legte um fast ein Viertel auf 1,07 Milliarden Franken zu, die acht von uns zu den Regionalbanken geschlagenen Institute wuchsen sogar noch etwas mehr als 27 Prozent. Daran hatte auch die mit den klassischen Regionalbanken erfasste Postfinance ihren Anteil, die zum ersten Mal seit Jahren wieder mehr Gewinn ausweisen konnte. Nicht nur spürt die Post-Tochter die erhöhten Kontogebühren, sie verdiente auch deutlich mehr im Zinsgeschäft – auch ohne eigene Hypothekarkredite.

Die grossen Gewinner waren im vergangenen Jahr aber all jene Banken, die sich vor allem aufs Vermögensverwaltungsgeschäft konzentrieren. Die 14 Banken, zu denen wir auch die Mehrheit der Auslandsbanken gezählt haben, verdienten 2021 rund 4,3 Milliarden Franken oder 70 Prozent mehr als im Vorjahr – und kamen so auf die höchsten Gewinne seit Jahren. Treiber war das gute Börsenjahr. Der Swiss Market Index legte 2021 um einen Fünftel zu und riss so auch die Gebühren mit hoch, die sich in der Regel am Wert der Depots ausrichten. Ein besonders deutliches Beispiel dafür ist der Online-Broker Swissquote, dessen Reingewinn im Jahr 2021



Handelszeitung
8021 Zürich
058 269 22 80
<https://www.handelszeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 32'275
Erscheinungsweise: 50x jährlich

Seite: 4
Fläche: 177'803 mm²

Auftrag: 1035546
Themen-Nr.: 999.022

Referenz: 83850580
Ausschnitt Seite: 2/4

von 91 auf 193 Millionen Franken kletterte und der wohl auch von seiner Positionierung mit Kryptowährungen profitierte.

Die Grossverdiener unter den Vermögensverwaltungsbanken waren Julius Bär und Pictet, die jeweils mit einem zünftigen Satz die Milliarde überschritten. Dahinter stellten auch J. Safra Sarasin und Vontobel neue Bestmarken auf. Gleichzeitig finden sich die zwei Banken, die neben der Credit Suisse ebenfalls einen Verlust schrieben, in diesem Segment: Die neu aufgestellte One Swiss Bank und – einmal mehr – der Assetmanager GAM. Immerhin betrug der Verlust bei Letzterem «nur» noch 23 Millionen Franken nach 388 Millionen im Vorjahr.

Allerdings lagern kurzfristig wohl auch die grössten Risiken im Geschäft mit den Vermögen. Nicht nur sinken sowohl im Assetmanagement als auch im klassischen Wealth-Management die Margen. Auch der Krieg in der Ukraine könnte der einen oder anderen Bank noch einen Strich durch die Rechnung machen. Zwar dürften die wenigsten von den direkten Sanktionen in Russland betroffen sein, denn anders als etwa bei österreichischen Banken ist die Präsenz der Schweizer Banken vor Ort gering.

Das nächste Risiko lauert in Russland

Russland-Risiken schlummern jedoch auch im klassischen Vermögensverwaltungsgeschäft in der Schweiz. Harte Zahlen zum Russland-Bezug gibt es bisher wenige. Unlängst nannte Bankiervereinigungs-Präsident Marcel Rohner allerdings die erstaunlich hohe Zahl von 150 bis 200 Milliarden Franken Kundenvermögen, welche im Auftrag von Russen in der Schweiz verwaltet werde. Das entspricht etwa 4 Prozent der hierzulande liegenden Offshore-Vermögen und dürfte für Bruttoerträge von 1 bis 2 Milliarden Franken stehen. Bundesrat Ueli Maurer hatte den Anteil des Russland-Geschäfts zunächst noch als «unter ferner liefen» bezeichnet.

Wie viel davon Personen auf der Sanktionsliste zugeordnet werden muss und damit direkt gesperrt ist, ist nicht klar. Russische Kleinkunden und Kleinkundinnen sind nicht von Sanktionen betroffen, solche mit mehr als 100 000 Franken Guthaben dürfen zumindest keine neuen Geschäfte mehr tätigen – ihr Geld aber abziehen. Hinzu kommt das Risiko von Kunden und Kundinnen aller Nationen, die in russische Assets investiert haben und von deren Wertzerfall betroffen sind. Haben sie ihre Investitionen mit Krediten gehebelt, könnte das für die Banken im schlimmsten Fall Abschreiber bedeuten. Die nächsten Geschäftsberichte dürften aufzeigen, wer sich hier verspekuliert hat.

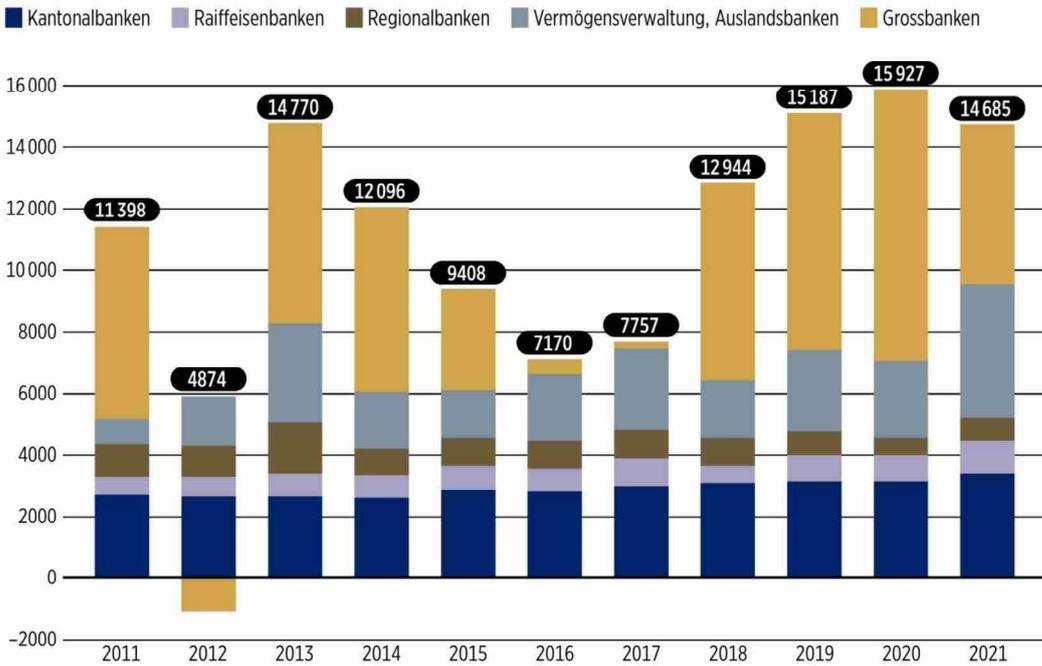


Zürcher Paradeplatz:
Sitz der Credit
Suisse und der UBS.



Fast alle Bankengruppen im Plus

Reingewinn 2021 der 51 wichtigsten Banken (siehe Box rechts) nach Gruppen oder Geschäftsmodell (in Millionen Franken)



QUELLE: GESCHÄFTSBERICHTE, VSKB

51 Banken: So wurde ausgewählt

Alle Wichtigen Die «Handelszeitung» versuchte, möglichst alle relevanten Banken zu erfassen, die bis dato Zahlen zum Geschäftsjahr vorgelegt haben. Erfasst haben wir jeweils der Reingewinn auf Gruppenebene, da es sich dabei um eine geprüfte und standardisierte Kennzahl handelt. Die Banken wurden einer aufgrund ihres Geschäfts logischen

Gruppe zugeordnet, wobei die Grenzen nicht gleich gezogen wurden wie in der Statistik der Nationalbank. Die Auslandsbanken wurden mehrheitlich den Vermögensverwaltungsbanken zugeschlagen, die französische CA Next Bank und die Banca Popolare di Sondrio laufen dagegen unter den Regionalbanken, da sie eher mit diesen vergleichbar sind. Im Bereich Vermögensverwaltung haben wir die Liechtensteiner Banken LGT und VP Bank erfasst.



Handelszeitung
8021 Zürich
058 269 22 80
<https://www.handelszeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 32'275
Erscheinungsweise: 50x jährlich

Seite: 4
Fläche: 177'803 mm²

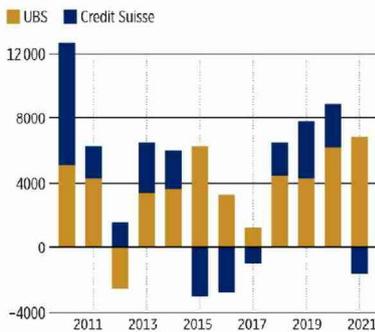
Auftrag: 1035546
Themen-Nr.: 999.022

Referenz: 83850580
Ausschnitt Seite: 4/4

SO GEHT ES DEN BANKEN: EINIGE BEISPIELE

Die Grossbanken

Reingewinn pro Jahr (in Millionen Franken)



► Mit 6,8 Milliarden Franken konnte die UBS 2021 einen Langzeitrekord verbuchen. Man muss bis ins Jahr 2010 zurückgehen, um auf einen höheren Wert zu stossen (7,5 Milliarden Franken). Weniger gut läuft es der Credit Suisse, die 2021 einen Milliardenverlust erlitt. Dabei waren die 1,6 Milliarden Franken noch nicht einmal ein Spitzenwert: 2015 und 2016 hatte die CS noch höhere Jahresverluste ausgewiesen.

Die Kantonalbanken

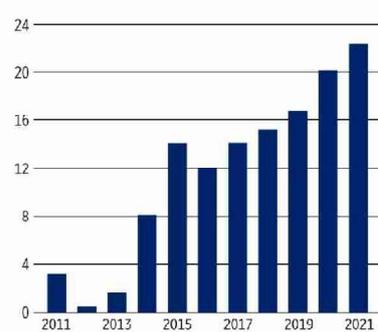
Reingewinn pro Jahr (in Millionen Franken)
Grösste Banken einzeln, übrige Banken gruppiert



► Die Kantonalbanken konnten 2021 um fast 9 Prozent zulegen. In Franken am stärksten gewachsen ist die Zürcher Kantonalbank (+77 Millionen Franken oder 8,9 Prozent). Prozentual den grössten Sprung machte die Jurassische Kantonalbank (+2,6 Millionen Franken oder 37 Prozent). Keine einzige Kantonalbank schrieb 2021 einen Verlust, lediglich drei hatten einen Gewinnrückgang (Appenzell, Glarus, Schwyz).

BPS Suisse

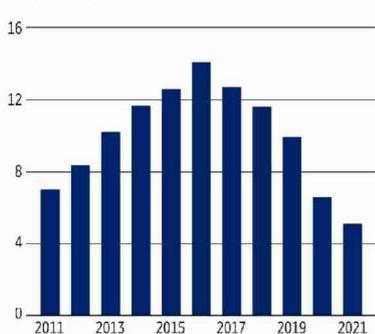
Reingewinn pro Jahr (in Millionen Franken)



► Die erst 1995 gegründete Schweizer Tochter der italienischen Banca Popolare di Sondrio (BPS Suisse) erlebte in den vergangenen Jahren ein beeindruckendes Wachstum. Anders als viele Auslandsbanken ist sie im Retailkundengeschäft tätig, weshalb wir sie den Regionalbanken zugeteilt haben. Schwergewichtig ist die Bank in der Südschweiz tätig, sie hat jedoch auch Filialen in den grossen Städten.

CA Next Bank

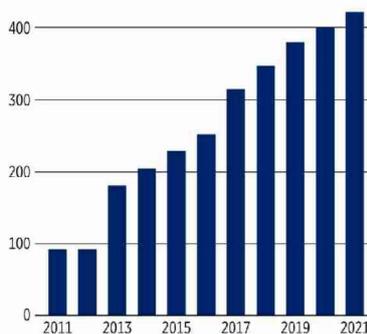
Reingewinn pro Jahr (in Millionen Franken)



► Seit einiger Zeit rückläufige Gewinne verbucht die vor allem im Spar- und Kreditgeschäft tätige CA Next Bank, eine Tochter der französischen Credit Agricole. Offenbar haben vor allem steigende Kosten auf die Gewinne der Bank gedrückt, die in erster Linie in den Kantonen an der Grenze zu Frankreich tätig ist und unter anderem auch grenzüberschreitende Immobilienfinanzierungen anbietet.

J. Safra Sarasin

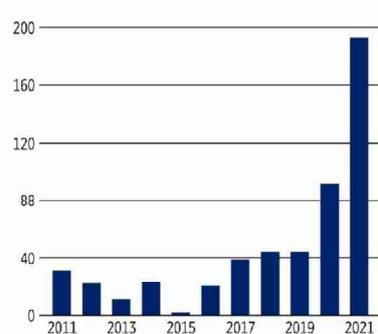
Reingewinn pro Jahr (in Millionen Franken)



► Seit dem Kauf von Sarasin durch die Genfer Safra im Jahr 2011 ist es medial ruhig geworden um die Privatbank. Dabei erwies sich die Fokussierungsstrategie der verschwiegene Safras als höchst lukrativ: Seit der Fusion der beiden Banken hat sich der Gewinn vervielfacht. Allein 2021 akquirierte J. Safra Sarasin 15 Milliarden Franken an Kundengeldern. Die Bank verwaltete Ende Jahr 225 Milliarden Franken.

Swissquote

Reingewinn pro Jahr (in Millionen Franken)



► Die Online-Bank hat so stark wie kaum eine Bank vom Börsenboom profitiert. Wickelte sie 2019 noch 2,8 Millionen Transaktionen ab, waren es 2021 schon 7,1 Millionen. 10 Milliarden Franken Neugeld flossen der Bank 2021 netto zu. Swissquote lebt zunehmend auch vom Kryptotrend. 2021 stiegen die Einnahmen aus dem Handel mit Kryptoassets auf 102 Millionen Franken an. Im Vorjahr waren es noch 16 Millionen.

Grafik: KUNSTWERK